

„Grauenhafte Gerüchteküche“

Gericht bestätigt umstrittene Auftragsvergabe

Eine Auftragsvergabe des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) hat in den letzten Wochen und Monaten für heftigen Wirbel gesorgt. Die Bundesärztekammer (BÄK) sprach von einem „Trauerspiel für die gesamte Selbstverwaltung“.

Wie war es zu der Entrüstung gekommen? Der G-BA, das höchste Organ der gemeinsamen Selbstverwaltung von Krankenkassen auf der einen und Ärzten, Zahnärzten und Krankenhäusern auf der anderen Seite, hatte „die Entwicklung von Verfahren zur Messung und Darstellung in der sektorenübergreifenden Qualitätssicherung“ an das Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen (AQUA) vergeben. Den Kürzeren zog die Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS), zu deren Gesellschafter die BÄK gehört. Pikant an dieser Entscheidung war, dass sich ein Selbstverwaltungsgremium (G-BA) gegen ein anderes (BQS) entschied.

Die unterlegene BQS klagte gegen die Auftragsvergabe: Es sei dabei nicht mit rechten Dingen zugegangen. Nach mehreren Instanzen kam es im August endlich zu einer Entscheidung: Das Sozialgericht wies die Klage zurück. Damit übernimmt AQUA ab kommendem Jahr die extern vergleichende Qualitätssicherung.

Die stellvertretende BÄK-Hauptgeschäftsführerin Dr. Regina Klakow-Franck zeigte sich daraufhin als schlechte Verliererin. Sie stellte öffentlich die Frage, ob der G-BA „in der jetzigen Ausprägung noch zukunftsfähig ist“. Sie warf dem Gremium im Deutschen Ärzteblatt vor, er agiere „als planwirtschaftliche Regulierungsbehörde“. Es sei nicht darum gegangen, wer der bessere Bewerber sei. Es gebe einen „Feldzug“ gegen das System der Selbstverwaltung. Heimliche Gewinner dieses Feldzugs seien „neue Player, wie etwa die Bertelsmann-Stiftung“. Diese habe eine Kooperation mit AQUA. Nicht auszuschließen sei deshalb, schlussfolgerte Klakow-Franck, dass die G-BA-Entscheidung auch „den unternehmerischen Aktivitäten des Bertelsmann-Konzerns zugutekommt“. Damit reihte sich die Bundesärztekammer ein in eine lange Reihe von Kritikern, die die Unabhängigkeit von AQUA



Foto: G-BA

Verteidigt die Entscheidung zugunsten des AQUA-Instituts: der G-BA-Vorsitzende Dr. Rainer Hess.

wegen einer vermeintlichen Verbindung zur Bertelsmann-Stiftung infrage stellen.

Der Leiter des AQUA-Instituts, Professor Joachim Szecsenyi, erklärte gegenüber dem Bayerischen Zahnärzteblatt, die Auftragsvergabe durch den G-BA habe mit der Bertelsmann-Stiftung „nicht das Geringste zu tun“.

AQUA kooperiert zwar

in einigen Bereichen mit der wegen ihres umfassenden Anspruchs nicht unumstrittenen Stiftung. Doch Szecsenyi betont die Unabhängigkeit seines Instituts. Die Vorwürfe in Bezug auf die Bertelsmann-Stiftung seien nichts als eine „grauenhafte Gerüchteküche“. Im Zuge des Vergabeverfahrens hätten die Vergabekammer des G-BA und ein Landessozialgericht die Geschäftsbeziehungen von AQUA geprüft und „unsere Unabhängigkeit bestätigt“.

Auch der G-BA verteidigte die Entscheidung zugunsten des AQUA-Instituts. Dieses habe das eindeutig bessere Konzept vorgelegt, die BQS sei zu sehr auf den stationären Bereich zentriert geblieben. Der G-BA-Vorsitzende Dr. Rainer Hess verwahrte sich gegen den Vorwurf der politischen Einflussnahme: „Ich garantiere, dass dies eine rein fachliche Entscheidung war.“

Dass es trotzdem immer wieder zu Gerüchten kommt, AQUA handle im Interesse der Bertelsmann-Stiftung, ist nach Szecsenyis Überzeugung auf das Internet zurückzuführen: „Früher nannte man es ‚Stille Post‘, jetzt passiert es im Internet. Einer behauptet etwas, andere tragen es weiter, lesen nicht Wort für Wort, was die erste Behauptung genau gewesen ist. Und wenn die Zeiten unruhig sind, wie jetzt im Gesundheitswesen, sind die Ängste groß. Damit ist der Nährboden für allerlei Verschwörungstheorien bereitet.“

Tobias Horner